

## Predigt am Palmsonntag 2018

Liebe Gläubige,

wie Jesus damals durch das Tor in Jerusalem eingetreten ist in sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung, so wollen auch wir durch das Tor des Palmsonntags in die Karwoche eintreten. Dabei stellt sich die Frage, mit welcher inneren Haltung wir diese Karwoche leben.

Die liturgische Ordnung hat uns den Brief an die Philipper heute mit auf diesen Weg gegeben. Den ersten Satz, der zentral ist für Paulus' Gedankenführung, hat man leider aus der Leseordnung weggeschnitten. Denn eigentlich beginnt der Abschnitt, den wir gelesen haben, mit folgenden Worten: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ und dann erst geht die Lesung los: „Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“

Damit eröffnet uns Paulus einen Zugang zu der inneren Haltung, mit der wir in diese Karwoche hineingehen können. Jesus, der Sohn Gottes, ist uns Menschen, uns Geschöpfen, gleich geworden. Er hat sich erniedrigt. Er tat dies, damit zwischen uns und Gott eine tiefe

Verbindung, eine Gemeinschaft entsteht und wir dadurch erfüllt leben können.

Wenn wir von Christus lernen wollen, uns seine Gesinnung aneignen wollen, dann lässt sich diese ganz einfach zusammenfassen mit den Worten Demut ermöglicht Gemeinschaft. Demut ermöglicht Gemeinschaft!

Die richtige Gesinnung, um in die Karwoche einzutreten, lautet also demütig zu sein. Leider hat dieses Wort heute keinen guten Ruf. Deshalb ist es wichtig, zu klären was wir Christen unter Demut verstehen. Gehen wir es mal von der negativen Seite an. Bei Francisco de Osuna heißt es, dass es falsch sei unter Demut eine Enge des Herzens und die platte und kleinmütige Veranlagung des Menschen, den nur unwesentliches interessiert, zu verstehen. Demut sei auch kein kränkliches Aussehen und Niedrigkeit, die sich in Haltung, Kleidung und Benehmen manifestiert. Demut ist auch nicht Feigheit und Furcht, von denen einige beherrscht sind, sodass sie sich nicht an Dinge wagen. Und Demut bedeutet auch nicht über keine Fähigkeiten zu verfügen oder die vorhandenen nicht zu nutzen, sondern zu verbergen. Das alles sind falsche Auffassungen von Demut.

Demut bedeutet zunächst einmal „sich herab beugen.“ Wir können das gut bei Jesus sehen, denn Gott beugt sich in Jesus Christus zu uns herab. Er möchte nicht

auf uns herab sehen, sondern bei uns sein. Wenn wir Menschen demütig sind, dann sind wir uns tatsächlich unserer Würde als Gottes Kinder bewusst, wir fühlen uns nicht klein. Aus diesem Bewusstsein heraus, wollen wir uns aber, wie es Jesus getan hat, herab beugen, um anderen Menschen zu dienen. Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Menschen, die unsere Gemeinschaft möchten.

Demut ermöglicht Gemeinschaft, so habe ich vorhin gesagt. Daher möchte ich das nun konkret machen in zwei Bereichen. Erstens die Gemeinschaft mit Gott: demütig gegenüber Gott zu sein bedeutet, dass ich anerkenne, um wie viel größer Gott mir gegenüber ist. Er ist der Schöpfer. Ich bin das Geschöpf. Demut bedeutet hier auch anzunehmen, wenn mir im Leben etwas widerfährt, dass sich nicht ändern lässt. So wie Jesus eben auch gesprochen hat: „Dein Wille geschehe!“ Demut gegenüber Gott bedeutet aber auch, dass ich auf sein Wort höre und mein Leben danach ausrichte. Wenn ich das versuche, dann werde ich merken, wie sehr ich in die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott eintrete.

Das zweite ist natürlich die Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen. Im richtigen Sinne verstanden bedeutet Demut, dass ich versuche den Menschen zu dienen. Ich selbst ringe immer wieder damit, wenn sich meine

Lehrerkollegen ins „schöne Wochenende“ oder in die „schönen Ferien“ verabschieden. Ich arbeite an unserer Schule mindestens so viel wie meine Kolleginnen und Kollegen. Das setzt sich bei mir schon häufig die Frage in den Kopf, ob ich nicht auch einmal meine Ferien verdient hätte oder mein Wochenende frei haben könnte.

Aber es geht eben darum, den Menschen zu dienen, was für mich konkret bedeutet mit Ihnen die Taufen und Trauungen und Eucharistiefiern zu feiern. In der Karwoche eben jetzt nicht auf die Malediven zu fliegen, sondern einige Stunden im Beichtstuhl des Domes zu verbringen. Das ist nur ein kleines Beispiel. Manchmal gehört zur Demut auch, dass wir Menschen annehmen wie sie sind. Wie wir Menschen demütig begegnen können, muss jeder für sich selbst herausfinden. Nur Gedanken machen sollte man sich darüber.

Mit diesen Gedanken, liebe Gläubige, möchte ich Sie in diese Karwoche hinein schicken. Die richtige Gesinnung, mit der wir die Karwoche begehen, können wir anhand der Worte des heiligen Paulus ablesen. Nicht an mir selbst festhalten, sondern den anderen zu dienen. Denn Demut schafft Gemeinschaft. Amen.